

Liebeserklärung an die Geige

Neumarkter Konzertfreunde: Veronika Eberle und Nils Mönkemeyer brillieren

NEUMARKT – Man fragt ja besser nicht, was die Karten für so einen Abend bei den Salzburger Festspielen kosten würden: mit der Camerata Salzburg, zwei Klasse Solisten, einem Programm ohne Ecken und Kanten. Jedenfalls auf einem ordentlichen Parkettplatz im Mozarteum fast vier Mal so viel wie bei den „Neumarkter Konzertfreunden“.

Nur, Karten zu kriegen ist hier so schwer wie dort. Und der Absacker ist nirgends inklusive. Bei dem hatte man nach dieser Reitstadel-Soirée genug zu diskutieren: Welchen Rang unter den zahlreichen jungen Geigerinnen Veronika Eberle denn nun inzwischen einnimmt, was vom Debüt des Bratschers Nils Mönkemeyer in Neumarkt zu halten ist, wie die legendäre Camerata ohne ihren derzeitigen Chef Louis Langrée auskommt, der lieber in New York dirigiert?

Der Reihe nach: Die Camerata solo hörte man bei Igor Strawinskys Ballettmusik „Apollon musagète“. Die Uraufführung in Washington D. C., der Sprung nach Paris, die Choreografien von Balanchine oder Neumeier – alles Ballett- und Musikgeschichte des neoklassizistischen Stücks über den Gott im Kreise seiner Musen.

Nicht in Stein gehauen wie im Giebelfeld des Münchner Nationaltheaters, sondern in weichen Streicherlinien. Die fordern geradezu eine Gebildung heraus. Hier bei der Camerata dominiert die solistische Auflichtung bei der fröhlichen Göttergeburt, dem musealen Musenreigen oder dem jazzigen Rencontre.

Mit Hilfe von Konzertmeister Wolfgang Redik stieg Apollon verklärt in den Götterhimmel auf, sekundiert von edler Salzburger Streicherkultur. Die braucht sich neben den Solisten nicht zu verstecken: bei allen anderen Stücken des Abends trumpfte die Camerata in historisch informierter, temperamentvoller Spielweise mächtig auf, besonders bei Joseph Haydns G-Dur-Violinkonzert. Das begann man effektiv geackert, bevor Veronika Eberle



Camerata Salzburg im Neumarkter Reitstadel: Die Solisten Veronika Eberle an der Geige und Nils Mönkemeyer an der Bratsche. Foto: Etzold

mit den Geigenkunststücken des Allegros loslegte. Mit denen schlägt der Eisenstädter Haydn einen neuen, individuellen Weg ein. Den wollte Eberle offenbar bewusst betonen, adelte zwar die Konvention, unterstrich aber auch das geigerische Experiment, mit dem Haydn bei Nikolaus dem Prächtigen imponieren wollte. Eberle imponierte bei einem höchst expressiv angelegten Mittelsatz in überlegener Phrasierung und setzte für das Finale ganz auf die Karte „Effekt“: eloquent und pointensicher, ohne jede zopfige Steifheit, mit einer Mischung von Eleganz, Scharfzüngigkeit und einer Prise grummelndem Dudelsack.

Ohne Perückenmentalität

Nils Mönkemeyer steigerte das noch: Den unkonventionellen Mut zum Neuen bei Telemann, und das mit einem berückend fülligen, virtuos beweglichen Ton ohne jede Perückenmentalität, temperamentvoll und hinreißend – eine Explosion an Spiel Freude im Presto.

Für den Höhepunkt des Abends dann die Camerata durch ein paar Bläser aufgehübscht, natürlich „kann“

man Mozarts KV364, spielt diese Sinfonia concertante sogar mit ein bisschen keckem Überraschungseffekt in der langen Einleitung.

Was sich dann mit den beiden Solisten entfaltet, ist ein faszinierend gebautes – nein, nicht Duo, sondern Duett: die Sinfonia als Kammeroper. Eberle und Mönkemeyer spielen *comedia dell'arte*, Geige und Bratsche tun verliebt, zerstritten, kapriziös, übertrumpfen sich – nie spielen sie nur Noten. Die beiden Solisten liefen zu einer Höchstform gestischen Muszierens auf, nie gab es unverbindliche Glätte, eher einen köstlichen Tontumult der Salzburger im Hintergrund. Das Andante geriet zur Liebeserklärung, das Presto war ein Wunder an Kommunikation: alle mit, alle gegen alle, Mozart war der Gewinner. Berechtigte Begeisterung im Reitstadel, von 1783 die Mozart-Duo-Zugabe als zusätzliche Kostbarkeit.

UWE MITSCHING

➤ Nächster „Konzertfreunde“-Termin ist am Mittwoch, 23. Mai; Karten gibt es unter ☎ (091 81) 2996 22